

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werner Wochenchronik

Wenn eine Blume still verblüht . . .

Wenn eine Blume still verblüht,
Die dich den Sommer lang gefreut,
Was siehst du sie so traurig an?
Sie hat zu blühen nicht bereut,
Sie liess ins Herz den Tag sich scheinen,
Und zwang die Nacht sie auch zu weinen,
Am Morgen war's in Duft verstreut.
Engelbert Albrecht.

Schweizerland

Die zweite Sessionswoche der Bundesversammlung zeichnete sich im Nationalrat durch eine ganz besondere Redefreudigkeit der Räte aus, was Bundesrat Obrecht zu der Bemerkung veranlaßte, daß er auf seinem Lebenswege von der Wirtschaft zur Politik die Erfahrung gemacht habe, daß Wirtschaftler mit Vorliebe handeln, Politiker aber mit Vorliebe reden. Die Woche begann mit langwierigen Verhandlungen über die Differenzen im Obligationenrecht, die schließlich alle nach Kommissionsantrag erledigt wurden. Debatteレス passierte das Gesetz über die Verlängerung des Notenprivilegs der Nationalbank von 1937—1947. Auch die Bundeshilfe für Neuenburg wurde nach kurzer Debatte oppositionslos genehmigt. Genehmigt wurde auch der Besluß über die Ausbildung der Offiziere und die Ratifikation zweier internationaler Abkommen (Arbeitslosenunterstützung und Nacharbeit der Frauen). Hierauf erfolgte der Abschluß der Behandlung des Geschäftsberichtes des Justiz- und Polizeidepartements. Hier verlangten die Sozialisten Welti und Borella und der Kommunist Bodenmann eine konziliantere Praxis gegenüber politischen Flüchtlingen, Staatenlosen, italienischen Deferteuren und Refrakteuren, dagegen mehr Energie gegen fascistische Spitzel. Bundesrat Baumann protestiert gegen die Behauptung, der Bundesrat dulde fascistische Spitzel und erläßt, Schriftlosen und Deserteuren könne nur befristete Zuflucht gewährt werden, da die Schweiz sonst ein Sammelsbeden aller dubiosen Elemente der Nachbarstaaten würde. Hierauf wurde der Abschnitt genehmigt. Auf eine Interpellation des Sozialisten Canova über die Tätigkeit des Deutschen W. Gustloff in Davos bemerkte Bundesrat Baumann, daß die bisherigen Erhebungen nichts ergeben hätten, was einen Grund zur Ausweisung Gustloffs bilden würde. Die Zeitung der „Reichsdeutsche“ wurde we-

gen ihrer Haltung in der Schweiz verboten. Der Rat nahm die Antwort an, der Interpellant war aber nicht damit befriedigt. — Vor Behandlung der Warenhausvorlage (Verlängerung des Bau- und Erweiterungsverbotes bis 1937) teilte Präsident Schüpbach mit, daß ihm vom Leiter der Migros, Duttweiler, eine scharfe Kampagne angedroht wurde, falls die Vorlage schon jetzt behandelt werde, wogegen er schärfsten Protest einlege. Balloton (freis., Waadt) postulierte vermehrten Schutz des Kleingewerbes und des Kleinhandels. Das Postulat wurde angenommen und Eintreten beschlossen. In namentlicher Abstimmung wurde mit 93 gegen 46 Stimmen die Dringlichkeit gutgeheißen und hierauf der gesamte Entwurf angenommen. Nachdem dann noch einige kleinere Geschäfte erledigt worden waren und in der Schlusabstimmung der Bundesbeschluß über die Hilfe für die Weinrente mit 83 gegen 4 Stimmen angenommen wurde, wurde Sitzung und Session geschlossen. — Der Ständerat nahm die Weinvorlage mit 19 gegen 2 Stimmen an und stimmte bei der Bundeshilfe für Neuenburg dem Nationalrat zu. Auch der Erneuerung des Notenprivilegs wurde zugestimmt.

Der Bundesrat ermächtigte Bundesrat Obrecht, das Ehrenpräsidium der Ausstellungskommission der Landesausstellung in Zürich zu übernehmen. — Bundespräsident Minger und Bundesrat Motta empfingen am 23. September den neuen siamesischen Gesandten Phra Riem Biranbhakana und den neuen österreichischen Gesandten, Freiherr Wilhelm von Engerth, die ihre Beiglaubigungsschreiben überreichten.

Da die Kontingentierung der Geflügel einfuhr in letzter Zeit durch Büchsenpäckungen vielfach umgangen wurde, verfügte das Volkswirtschaftsdepartement, daß die Einfuhr von Geflügelfonserven einer besonderen Bewilligung zu unterstellen ist. Ausgenommen sind die aus Geflügelleber hergestellten Erzeugnisse, wie pains de foie etc.

Am Internationalen Pistolenmatch in Rom kam die Schweiz beim Länderklassement mit 2634 Punkten an erste Stelle, beim Länderklassement des Internationalen Schützenmatchs mit 5446 Punkten an die dritte Stelle. Beim Armeegewehrmatch kam sie mit 1971 Punkten ebenfalls an die dritte Stelle.

Wie die Propagandazentrale für die Erzeugnisse des schweizerischen Obst- und Rebbaues mitteilt, wird der Einheitsstyp „Schweizer Weißwein“ gegenwärtig in über 10,000 Läden und mehreren tausend Wirtschaften geführt.

In den ersten 14 Tagen wurden 10,000 Hektoliter abgesetzt.

Der ehemalige schweizerische Hauptmann Alois Wittlin, der laut Zeitungsmeldungen vom Negus mit dem Oberbefehl über einen Abschnitt der abessinischen Front betraut worden sein soll, dürfte mit dem Hauptmann Wittlin identisch sein, der vor einigen Wochen vom Divisionsgericht 3 wegen Unterschlagung zu Gefängnis verurteilt wurde. Er wurde außerdem aus der Armee ausgeschlossen. Er hätte Mitte August den bürgerlichen Strafvollzug antreten sollen, hatte sich jedoch aus dem Staube gemacht.

Im Aargau hat die Weinlese begonnen. Beschaffenheit und Menge der Trauben ist außergewöhnlich gut. Die grobe Quantität hat zwar eine Senkung der Preise bewirkt, doch hofft man dafür, daß der Absatz desto besser sein wird. — In Fried wurde der jugoslawische Holzhauer Iwan Kovak verhaftet, der von der französischen Polizei wegen Mordverdachtes gelucht wird. Er soll zwei italienische Arbeitskollegen im Walde von Tosseuse mit Axthieben getötet haben und dann verschwunden sein.

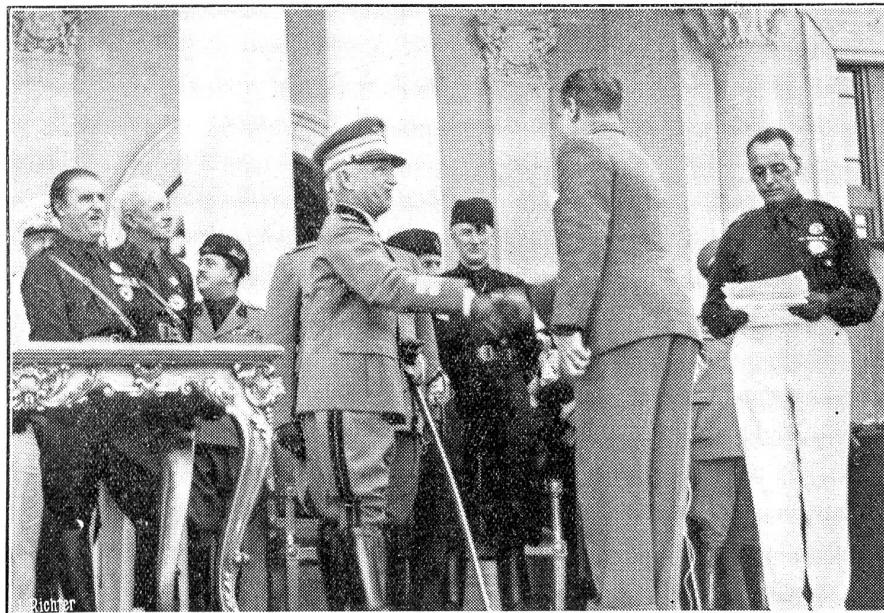
Der Jagdaufseher der Jagdgemeinschaft Riebenberg-Oberhof schoß an einer Stelle, wo die Kantone Aargau, Basel und Solothurn zusammenstoßen, aus einem Rudel von 9 Wildschweinen einen Reiler heraus. Die Wildschweinplage im Aargau ist noch immer allgemein.

In Speicherwende (Appenzell I.-Rh.) ist der älteste Appenzeller, Johannes Sturzenegger, im Alter von fast 101 Jahren gestorben. Er wohnte schon seit 65 Jahren im gleichen Hause in der Schwendi.

Auf der Staatskanzlei des Kantons Basel-Stadt wurden 1200 Unterschriften für eine Initiative zur Bekämpfung des Doppelverdienertums und der Aemterkumulation eingereicht. Zum Zustandekommen sind nur 1000 Unterschriften nötig. — In Basel starb im Alter von 61 Jahren der bekannte Chemiker Dr. Manfred A. Moth, Mitglied des Weitern Bürgerrates.

Wie die „Basellandschaftliche Zeitung“ berichtet, ist in Münchenstein der 20jährige Coiffeur Hans Bürge an einer Hirnblutung gestorben, die er als Amateurboxer nach einem Boxmatch im Gundeldinger Casino erlitten hatte. Eine Untersuchung wurde angeordnet.

Auf der Rückkehr vom Salève verlor ein Genfer Automobilist die Herrschaft über seinen Wagen, der über das Straßenbord in einen 80 Meter tiefen Abgrund sauste. Der Lenker konnte



Der Internationale Schützenmatch in Rom.

Der König von Italien überreicht dem Schweizer Zimmermann von Luzern einen Preis. Zimmermann wurde Weltmeister im Armee-Gewehrmatch.

rechtzeitig abspringen und kam unverfehrt davon.

In Chur wurde am 29. September eine neue römisch-katholische Kirche, die Erlöserkirche vom Diözesanbischof Laurenzius Matthias Binzenz feierlich eingeweiht. — Am 29. September abends erstach der Volontärarzt in einem Davoser Sanatorium, Walter Böthke aus Hannover, auf der Promenade in Davos den Pensionsinhaber Erich Höckel von Wuppertal. Der Täter behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben, das Motiv der Tat soll Eifersucht sein.

Im Kanton Nidwalden fand sich kein Anwärter für das übliche Stipendium für das Schuljahr 1935/36, weshalb die Regierung das Stipendium einem Urner Theologiestudenten aus Altdorf zuwies. Sicher ein freundedienstliches Vorgehen.

Im Weiler Betslis in der Gemeinde Amden (St. Gallen) ist die Anzahl der Schüler auf drei heruntergegangen, weshalb die Schulgemeinde, aus der Erwagung heraus, daß pro Kind Fr. 1500 Ausgaben erwachsen, die Schule solange eingehen ließ, bis sich die Zahl der Kinder wieder auf mindestens 15 vermehrt. In der Zwischenzeit werden die Betslis-Kinder die Schule in Amden besuchen und tagsüber auf Kosten der Schulgemeinde verpflegt.

In Dornach starb im Alter von 50 Jahren Fürsprech und Notar Dietland von Arx, der sich großer Volksbürtigkeit erfreute und auch dem Kantonsrat angehörte. — Am 29. September abends brannte der bekannte Gasthof zum "Engel" in Mariastein bis auf die Grundmauern nieder. Der Brand soll durch Selbstzündung des Heustodes entstanden sein. Der Viehstand des Besitzers konnte gerettet werden, doch blieben drei Trainpferde der

gegenwärtig in Mariastein stationierten Mitrailleurmehrkompanie IV/122 in den Flammen. — In Solothurn wurde die Leiche einer seit 25. September vermissten 19jährigen Tochter aus der Aare gezogen. Sie dürfte während eines Spaziergangs in die Aare gefallen und ertrunken sein.

Der Kantonaltturnverein Zürich, der in 182 Sektionen über 30.000 Mitglieder zählt, beging am 28./29. September die Feier seines 75jährigen Bestandes. — In Zürich starb im Alter von 79 Jahren Otto Häfelin von Solothurn. Er war Vizepräsident des Verwaltungsrates der von Rollen Eisenwerke in Gerlafingen, Präsident des Verwaltungsrates der Vereinigten Drahtwerke Biel und Präsident des Verwaltungsrates der Tonwerke Lausen für feuerfeste Produkte. — In Zürich-Wollishofen sprach in einem Ladengeschäft ein Unbekannter vor, der sich als Detektiv ausgab und nach falschen Banknoten suchte. Er beschlagnahmte eine Fünfzigernote und verschwand damit. Der Sprache nach scheint es sich um einen Deutschen zu handeln. — In Zürich-Dürlikon wurde ein Werkmeister verhaftet, der als Verwalter des Spendgutes der Kirchenpflege Schwamendingen-Dürlikon rund Fr. 10.000 unterschlagen hatte. — In Winterthur wurde in der Nacht auf den 26. September in einem Bureau auf dem Bahnhofplatz eingebrochen und einen Betrag von Fr. 15.000 geraubt. Das Geld war in einem Kassenschränk alter Konstruktion verwahrt. — In Zürich-Uetliberg zielte ein 12jähriger Knabe mit einer Globelpistole aus dem Küchenfenster auf eine im Hause spielende Kindergruppe. Plötzlich ging ein Schuß los und das Geschöß drang einem der spielenden Knaben in die Hüftgegend. Der Knabe wurde ins Spital verbracht, die Wunde ist nicht lebensgefährlich.

Bernerland

Der Regierungsrat hat wegen Erreichung der Altersgrenze die Professoren Dr. August Siegrist, Ordinarius für Augenheilkunde an der medizinischen Fakultät, Dr. Georg Söbernheim, Ordinarius für Hygiene und Bakteriologie, und Dr. Leon Asher, Ordinarius für Physiologie, unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. Prof. Dr. Georg Söbernheim und Prof. Dr. Leon Asher werden mit der Fortsetzung ihrer Vorlesungen für das Wintersemester 1935/36 auch weiterhin betraut, da ihre Stellen erst am 1. April 1936 neu besetzt werden können.

Laut Mitteilung des schweizerischen Generalkonsulats in New York wurde Dr. phil. Friz Marti von Rapperswil (Bern) als ordentlicher Professor der Philosophie an die Staatsuniversität von Maryland berufen. Dr. Marti studierte an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Universität Zürich, promovierte 1922 an der Universität Bern und lehrte seit 1923 an verschiedenen amerikanischen Hochschulen. Er ist auch Ehrenmitglied des akademischen Maschineningenieurvereins E. T. H. in Zürich.

Die Leiche des am 20. September beim Stauwehr des Elektrizitätswerkes Wangen a. A. ertrunkenen Rudolf von Ins-Höflietter aus Oberbipp wurde am 28. September von Fischern unweit der Unfallstelle geborgen.

Dieser Tage feierte die Sekundarschule Herzogenbuchse ihr 100-jähriges Wiegendfest. Der Andrang zur Feier, deren erster Teil sich in der Dorfkirche abspielte, war sehr groß. Nach einem von Fräulein stud. iur. Dürrenmatt gesprochenen Prolog stuzzierte Sekundarlehrer Toneli die Geschichte der Schule. Hierauf sprach noch Pfarrer Jöb aus Koppigen und dann überbrachte Regierungsrat Dürrenmatt die Grüße der bernischen Regierung. Die kirchliche Feier wurde durch Gesangs- und Orgelvorträge verschönt.

Die kürzlich in Steffisburg verstorbenen Fräulein Anna Führer hat außer dem bereits gemeldeten Legat von Fr. 5000 zugunsten der notleidenden Bevölkerung des Berner Oberlandes noch Legate im Gesamtbetrag von 31.500 Franken zugunsten wohltätiger Institutionen in und außer dem Kanton Bern hinterlassen.

Stationsvorstand R. Sutermeister i. Mühlenen tritt auf Neujahr mit 4 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Das seit dem 5. September in Lenzen vermisste fünfjährige Knäblein des Schmiedmeisters Böriken wurde von Schern zwischen Weizzenburg und Böltigen als Leiche aus der Simme gezogen.

Als Lehrer an die gemischte Schule in Wengi wurde mit großem Mehr Lehrer Berger aus Steffisburg gewählt, der die Klasse seit dem Wegzuge Lehrer Rössli provisorisch geführt hatte.

Todesfälle. In Thun wurde alt Vereiter-Adjutantunteroffizier Johann Wohlgemut zur letzten Ruhe gebettet. Der 62-Jährige war Ehrenmitglied des Unteroffiziersvereins Thun und Umgebung und Vorstandsmitglied des Ornithologischen Vereins Thun und Umgebung. — In Umsoldingen wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung Gemeinderat Ernst Müller, Landwirt in der Schindlern, zur letzten Ruhe geleitet. Er verschied im Alter von erst 41 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung. — In Niederstoden verschied im Alter von 70 Jahren Gemeinderatsmitglied und Viehinspektor Fritz Berger, und im Alter von 85 Jahren Peter Zehr, der während 35 Jahren Geißhirt in Erlenbach gewesen war. — In Randersteg starb im Alter von 80 Jahren Landwirt und alt Gemeinderat Christian Hari auf dem Bühl. — In Adelboden verschied nach einem Leben voll Arbeit und treuer Pflichterfüllung Schneidermeister Gottfried Brunner an einem Herzleiden. — In Grindelwald ist im Alter von 75 Jahren der geweile Gemeindeschreiber und Amtsrichter Rudolf Hässler gestorben.



Der Stadtrat setzte in seiner Sitzung vom 27. September die Beratung des Verwaltungsberichtes 1934 fort. Beim Abschnitt Finanzdirektion verlangte Dr. Giovanolli (Soz.) die baldige Ausführung seiner vom Stadtrat seinerzeit gutgeheizten Motion über die Schaffung einer Schlichtungsstelle für Mietstreitigkeiten und die baldige Prüfung der Frage der Veröffentlichung der Steuerregister. Bekanntlich ist den Gemeinden gesetzlich freigestellt, das Steuerregister zu veröffentlichen. Die Gemeinde Bern soll nun in diesem Sinne vorgehen. Finanzdirektor Raaflaub machte darauf aufmerksam, daß die Mietzinssenkung in der Stadt Bern sich erst im Laufe dieses Jahres bemerkbar mache. Hinsichtlich der Veröffentlichung der Steuerregister mache er auf die Nachteile einer solchen aufmerksam und stellte fest, daß in der Gemeinde Bern im allgemeinen richtig versteuert werde. Immerhin werde der Gemeinderat die Frage nach Inkrafttreten des kantonalen Dekrets über die Veröffentlichung des Steuerregisters erneut prüfen. Der Abschnitt wurde hierauf genehmigt. Beim Abschnitt Schuldirektion stellte Witz (Bp.) ein Postulat, es seien die Winterferien um eine Woche zu verlängern und die Herbstferien um die gleiche Zeit zu kürzen. Dr. Zeller postulierte die Vermehrung der Kindergärten. Beide Postulate wurden von der Schuldirektion entgegengenommen. Damit war auch der Abschnitt Schuldirektion erledigt und wurde einstimmig angenommen.

† Johann Benedict Fint,
gew. Bundesweibel.

Am 26. Juli morgens früh starb im respektablen Alter von 78 Jahren Herr Johann Fint, gewesener Bundesweibel. Der Verstorbene wurde im November des Jahres 1857 in seiner Heimatgemeinde Biezwil im Bucheggberg



† Johann. Benedict Fint.

geboren. Schon in jungen Jahren zwang ihn der Ernst des Lebens, sein Brot selber zu verdienen. Mit 16 Jahren wanderte er von zu Hause fort und ging zu Fuß nach Nyon, wo er auf einem Bauerngut gegen schwere Arbeit längere Zeit Unterkunft fand. Doch der Drang des Lebens zog ihn in die weite Welt hinaus, wo er sich dann dem Hotelfach widmete. Von der untersten Stufe dieser Branche arbeitete er sich langsam zum Berufe eines Hotelpostiers hinauf, um dann später zum Concierge ernannt zu werden. Er verbrachte längere Zeit in den großen Seebädern Nizza, Cannes, Ostende u., war dann auch 2 Jahre in London tätig.

Aus seiner ersten Ehe in Genf entsprossen zwei Söhne. Im Jahre 1913 verehelichte er sich zum zweitenmal in Bern mit Marie von Büren, ohne jedoch seine Tafionstelle in Nizza aufzugeben. Der Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 versperrte ihm jedoch unerwartet rasch den Weg ins Ausland und unterband ihm so für immer die Auslands-Karriere. Aus seiner zweiten Ehe gingen im Laufe des Weltkrieges 3 Kinder hervor, ein Sohn und zwei Töchter. Im Jahre 1918 wurde er dann dank der Unterstützung eines seiner besten Freunde in Bern zum Nationalratsweibel gewählt, worauf er nach ein paar Jahren an den Ständerat überging. Sein schöner Lebensabend wurde durch die jähnen Folgen einer Arterienverkalkung unterbrochen und so mußte er sich im Jahre 1930 in den Ruhestand zurückziehen. Dank der guten Pflege seiner Frau Marie konnte er nach ungefähr einem Jahr das Bett wieder verlassen und erfreute er sich an einem ruhigen Lebensabend. Im November 1932 traf die Familie ein schwerer Schlag, nachdem die liebe Gattin und Mutter nach kurzem Spitalaufenthalt sanft entschlief. Die Haushaltung wurde jedoch von seinen beiden Töchtern und seinem Sohn weitergeführt. Fast jeden Tag sah man den noch rüstigen Mann in der Stadt mit seinen kleinen, etwas hastigen Schritten einhergehen. Doch die Folgen der Arterienverkalkung machten sich immer wieder bemerkbar und im Juni dieses Jahres mußte er sich erneut ins Bett legen. Kurz darauf verordnete der Arzt die Überführung ins Spital, wo er am 26. Juli, betraut von seinem Sohne, seinen beiden Töchtern und seinen zahlreichen Freunden die Augen für immer schloß.

An der Trauerfeier im Krematorium hielt Herr Pfarrer D. Sträher dem Dahingeführten einen tiefempfundenen Nachruf.

Und nun sieht man diesen lebensmutigen Mann nicht mehr unter uns, aber eines wird immer bleiben: Die Erinnerung an einen treuen, unvergesslichen, lieben, herzensguten und senkrechten Menschen. Friede sei seiner Asche!

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt betrug die Einwohnerzahl der Stadt anfangs August 120,397 und Ende August 120,434 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war 127, die der Todesfälle 88. Eheschließungen erfolgten 90. Zugezogen sind 666, weggezogen 668 Personen.

Am 28. September wurde das größte und schönste Kirchgemeindehaus der Stadt Bern, dicht neben der Johanneskirche, eröffnet. Es ist äußerlich ein eifiger, flachdachiger Bau, der mit dem idyllischen Johanneskirchlein nichts gemein hat. Innerlich ist es dafür umso wärmer und heimeliger. Es gibt da Jugendstuben für Schulenklassen und sogar eine Dunkelkammer, in der die Jünglinge ihren photographischen Liebhabereien frönen können. Es gibt eine Spielhalle mit vergitterten Fenstern, damit die Bälle kein Glas zertrümmern. Es hat da Nähmaschinen und Probierkammern. Reizvoll ist besonders der Kleine Saal mit seiner Holzständerung. Groß und hell ist der Große Saal mit der schönen Bühne. Heimelig, mit Wandbänken versehen, laden die Unterrichtszimmer ein, die auch als Jugendstuben benutzt werden können. Zur Übergabe an den Kirchgemeinderat hatten sich die Vertreter der Behörden, zahlreiche Pfarrer und die Mitglieder des Bau- und des Frauenkomitees eingefunden. Der Präsident der Kirchenverwaltungskommission, Herr Langhart, begrüßte die Gäste und dann übernahm der Präsident der Johanneskirchgemeinde, Herr Tschamper, den neuen Bau. Herr Pfarrer Baumgartner gab der Freude und dem Dank des ganzen Pfarrkollegiums Ausdruck und dankte auch die schön gebundene Bibel, die der Kirchgemeinderat als Patengeschenk auf den Tisch gelegt hatte. Die Feier wurde durch Musik- und Gesangsvorträge verschönt.

Im August ereigneten sich in der Stadt 82 Verkehrsunfälle. Beteiligt an den Unfällen waren 71 Automobile, 16 Motorräder, 38 Fahrräder, 6 Straßenbahnen und 4 andere Fahrzeuge. Getötet wurde niemand, verletzt 40 Personen, darunter 4 Kinder unter 15 Jahren.

An einer von der Migros veranstalteten Versammlung im Großen Käfinosaal am Abend des 24. September kam es im Saal selbst und auch auf dem Käfinoplatz zu ziemlich erregten Szenen. Die Versammlung, die um 20 Uhr 15 beginnen sollte, verließ am Anfang äußerst unruhig. Aus dem Saale, in dem sich trotz Kartenausgabe durch den Veranstalter ein ansehnliches Kontingent Migrosgegner befand, wurde stürmisch nach einem neutralen Präsidenten und nach Gewährung gleicher

Redezeit für Nationalrat Gafner, der sich Duttweiler vorher öffentlich als Gegenreferent gestellt hatte, gerufen, während die Migrosanhänger gegen Dr. Gafner demonstrierten. Duttweiler lehnte einen außenstehenden Präsidenten ab und wollte die von ihm veranstaltete Versammlung selber leiten. Nach längeren teils tumultartigen Rundgebungen griff Polizeihauptmann Müller ein und forderte zur ruhigen Durchführung der Veranstaltung auf. Die Ruhe trat ein, als mitgeteilt worden war, daß Nationalrat Gafner eine angemessene Redezeit eingeräumt werde. Unterdessen blockierten auf dem Kasinoplatz und in der Herrngasse viele Hunderte, die keinen Einlaß mehr erhalten hatten, die Eingänge zum Kasino und konnten von der Polizei oft nur mit Mühe zurückgedrängt werden. Und es gab Beständige, die bis zum Schluss der Versammlung, also bis Mitternacht, auf ihrem Außenposten ausharrten.

Verhaftet wurden am 25. September zwei junge Ausländer wegen Motorraddiebstahls. Die beiden sind am 22. September aus Pontarlier ausgebrochen, wo sie wegen eines Autodiebstahls arretiert worden waren.

Wie die Polizei mitteilt treibt gegenwärtig ein junger Mann mit folgendem Trick sein Unwesen: Er läutet in einem Hause und erklärt den Dienstboten, sie möchten für Frau X., die im Hause wohne, ein Palet Seifenflocken abnehmen, da sie augenblicklich abwesend sei. Nichtsahnend wird die Rechnung aus Gefälligkeit bezahlt und die Ware abgenommen. Der Betrüger hat Zettel mit dem Aufdruck: „Bestellschein, Bullelin de Commande“.

In den letzten Tagen machte sich in Bern neuerdings ein alter Betrüger bemerkbar, der bei Familien vorsprach, um angebliche Grüße von Verwandten oder Bekannten aus dem Welschland zu bestellen. Einmal war der als Opfer ausgerottete Bewohner eines Hauses nicht da. Um doch zum Ziele zu gelangen, sprach er bei einer anderen Hausfrau vor, die ihm Fr. 5 verabfolgte im Glauben, diese zurückzuerhalten. Als der Gauner sich erfreute, eine drohende Haltung einzunehmen, wurden ihm aus Angst weitere Fr. 20 ausgehändigt; das auch gestöhnt auf die Versicherung, daß der augenblicklich abwesende Bekannte für die Rückerstattung doch sicher genügend bürge. Eine andere Familie lud den Betrüger gestützt auf die überbrachten Grüße zum Mittagessen ein. In Abwesenheit des Ehemannes sprach er kurz nach 14 Uhr erneut bei der betreffenden Hausfrau vor und ersuchte um ein Darlehen von Fr. 200. Dieses Begehren wies sie jedoch ab und verständigte die Polizei, die den Betrüger noch am gleichen Tage auf der Straße verhaftete.

† Adolf Vollenweider.

Als der Schreiber dies Mitte Juli, wie schon so oft, den gleichen Weg über die Kornhausbrücke nach Hause nahm, ahnte er wohl kaum, daß Adolf Vollenweider, den er seit seiner

Schulzeit her kannte, das allerleitstmal mit ihm gesprochen hatte, über so vieles, was heute an der Tagesordnung ist: Geschäftsgang, Gesundheit, Auskommen usw.

Darum war der Schreiber dies auch umso mehr überrascht als er Ende Juli im Stadtanzeiger lesen mußte, daß Adolf Vollenweider



† Adolf Vollenweider.

in den Ferien in Norschach schnell und ganz unerwartet an einer Herzähmung verschieden ist.

So fand sich denn auch eine sehr große Anzahl seiner Freunde, Beamte und viele Andere, welche Freund Adolf kannten, im Krematorium ein, um der Abdankung durch Herrn Pfarrer Tenger beiwohnen, welcher über seinen Lebenslauf, seine Beamung und sein Heim und seine Familie ein klares Bild zu geben vermochte, aus dem wir folgendes hervorheben können:

Adolf Vollenweider wurde am 15. Juli 1876 in Bern geboren, besuchte die städtischen Schulen und hielt sich nach Austritt aus denselben zur Vervollkommenung seiner Sprachkenntnisse zwei Jahre in Paris und Lugano auf. Er wurde dann als Beamter auf die eidgenössische Staatsföste gewählt, von welcher er nach einigen Jahren an die eidgenössische Finanzkontrolle berufen wurde und es dort bis zum Reiseposten brachte. Vor einigen Jahren bezog er sein eigenes Heim an der Ostermundigenstrasse, wo er mit seinen Angehörigen ein schönes Familienleben verbrachte.

Seiner Ehe mit Fräulein Martha Buchmüller entstammten fünf Kinder, von denen zwei schon im jugendlichen Alter verstarben.

Wenn Adolf Vollenweider seine wohlverdienten Ferien antreten konnte, besuchte er mit Vorliebe seine Verwandten am Bodensee. Dort genoß er die schönen Ferientage an der Sonne und auch auf und in den blauen Fluten des schönen Sees, in denen er sich wohl eine Erholung zugezogen haben muß, die ihn unerwarteterweise auf das Krankenlager warf. Der Fall sahen sehr ernst zu sein und nicht einmal die beste Spitalpflege vermochte seine sonst so robuste Gesundheit wieder herzutstellen. Schon nach vier Tagen erlag Adolf einer Herzähmung.

Am Nationalfeiertag vormittags 10½ Uhr wurde sein Leichnam den reinigenden Flammen übergeben. Von seiner Beliebtheit zeugte die große Anzahl von Blumen und Kränzen aus seinem Bekanntenkreise, ebenso von der eidgenössischen Finanzkontrolle, die in Adolf Vollenweider einen zuverlässigen und treuen Beamten befesst hatte.

Gebet des Geistlichen und seines Orgelspiel durch Herrn Ebel beschlossen die Trauerfeier. Auf Wiedersehen, lieber Adolf! A. D.-L.

Das Berner Rösslitram.

(Mitgeteilt von der Direktion der Städtischen Straßenbahn.)

Vor 50 Jahren, am 4. Oktober 1885, eröffnete Christian Bietenhard, Fuhrhalter und Straßenbauunternehmer, das Rösslitram, eine Pferde-Omnibus-Verbindung vom Bärengraben zum Bremgartenfriedhof. Zwar gab es in Bern schon vorher Pferde-Omnibusse; solche Fahrzeuge verkehrten bereits 1871 zwischen der Stadt und Wabern sowie nach dem Lindenholz. In diesen galt seinerzeit allgemein das Bietenhard-Rösslitram als ältestes städtisches Verkehrsmittel und als eigentlicher Vorläufer der heutigen Straßenbahn. Sei es, weil die Wagen Bietenhard's regelmäßiger und mit dichterer Kursfolge fuhren als die älteren Pferde-Omnibusse oder weil ihre Fahrtroute der späteren Stammelinie der Straßenbahn entsprach.

Das Bietenhard-Tram verkehrte von morgens 7.30 bis abends 7 Uhr, in Zeitabständen von einer Stunde. Seine zwei Wagen sahen den alten Hotel-Omnibussen ähnlich. Sie fuhren zweispännig, ohne Schienen, und fästten etwa 30 Personen. Wenn notwendig, wurde unten an der Gerechtigkeitsgasse jeweils ein drittes Pferd vorgespannt. Da der Betrieb mangels genügender Frequenz nicht zu rentieren vermochte sah sich der Unternehmer im Frühjahr 1889 genötigt, das Rösslitram einzustellen. Es hätte ohnehin keine lange Lebensdauer mehr gehabt. Denn am 12. Februar 1889 erwarb die inzwischen gegründete Berner Tramway-Gesellschaft die Konzession für ein Lufttram Bärengraben-Bremgartenfriedhof, und am 1. Oktober 1890 nahm das neue Verkehrsmittel — das erste bernische Schienentram — seinen Betrieb auf.

In der Folge kamen für die Entwicklung des Berner Straßenbahnsystems wichtige Jahre: 1893 begann der Bau einer Linie Wabern-Bahnhof-Länggasse, die im Mai 1894 eröffnet und mit Dampflokomotiven betrieben wurde. 1897 trat die Stadt mit der Tramway-Gesellschaft in Unterhandlungen. Diese führten 1898 zu einem Kaufvertrag, wonach der Trambetrieb auf die Jahrhundertwende an die Gemeinde Bern überging. 1901 wurde die dritte Straßenbahnlinie, vom Burghotel nach dem Breitenthalplatz, eröffnet, bei der erstmals die elektrische Traktion zur Anwendung kam. Auch die beiden andern Linien wurden in den Jahren 1901/2 elektrifiziert.

Mit der Straßenbahn ging auf den 1. Januar 1900 ebenfalls der damalige Pferde-Omnibus-Betrieb zwischen Wabern und Steinbach bei Belp an die Stadt über. Es war dies das Pferdetram, das ursprünglich zwischen dem Käfigturm und Klein-Wabern verkehrte und 1894 dem Dampftram nach Wabern weichen mußte. Auf den 1. September 1901, nach Eröffnung der Gürbetalbahn, fiel auch dieses Verkehrsmittel der neuen Zeit zum Opfer. Mit ihm ist das Pferdetram endgültig aus unserer Gegend verschwunden.

Als weitere Entwicklungsdaten des städtischen öffentlichen Verkehrswesens mögen interessieren: 1908 Eröffnung des Brüderfeldtrams; 1910 Verlängerung der Breitenthallinie bis zur Papiermühlestrasse; 1912 Inbetriebnahme der Stredre Montbühlerstrasse; 1923 Eröffnung der Gischtmättelstrasse; 1924 Einführung des Stadt-Omnibus Bern. — Heute besitzt Bern 5 Tram- und 10 Omnibuslinien mit einer Gesamtbetriebslänge von 52,325 Kilometer.

Unglückschronik

In den Bergen. Beim Aufstieg auf den Kleinen Mythen stürzte der Hilfsbibliothekar an der E. T. H. in Zürich, Eduard Röthlisberger, am Nordostgrat zu Tode. Er hatte die Partie ohne Begleitung unternommen. Die Leiche konnte geborgen werden. — Auf

der Euwalg bei Morschach stürzte der Aelpler Alois Zeeberg, offenbar während der Ausübung seines Berufes, auf der sogenannten Spitzerä zu Tode.

Verkehrsunfälle. Im Seefeld in Thun wurde ein älterer Mann, namens Künni, samt seinem Rade von einem ausländischen Auto erfaßt und auf die Straße geschleudert. Er mußte lebensgefährlich verletzt ins Spital verbracht werden. — In Brienz kollidierte am 29. September ein Auto mit einem Motorradler. Dieser, der Schlosser Willi Studer aus Grindelwald, wurde schwer verletzt und starb noch am selben Abend im Interlakener Spital. — Auf der Straße von Beinwil nach Birmen (Argau) geriet der Armenhausinsasse Otto Kunz zwischen einen Motorwagen und einen Anhänger der Seetalbahn und wurde auf der Stelle getötet. — Auf der Fahrt von Schupfart nach Laufenburg stieß der Schreinerlehrling Mösch mit seinem Velo gegen einen Straßenstein und blieb mit zertrümmertem Schädel tot auf der Straße liegen. — An der Haltestelle Bad Bubendorf der Waldenburgbahn sprang der Schuhmachermeister Alfred Huber aus Bubendorf aus dem schon fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet. — Zwischen Schiers und Grisch wurde der Landwirt Jakob Thönn von einem Zug der Rhätischen Bahn überfahren und getötet.

Kleine Umschau

Jetzt ist es wirklich und wahrhaftig Herbst geworden und es tauchen alle Tage funkelnde Depeschen auf, die teils verklünen, die Italiener hätten ihren „Kulturbringungsmarsch“ auf Adlis Abeba bereits begonnen, teils wieder solche, die da unheilswanger berichten, die Abessinier seien auf räuberische Art und Weise in Italiensisch Somaliland eingedrungen. Am nächsten Tage werden zwar alle diese Depeschen von beiden Seiten aus wieder prompt dementiert, aber es ist doch immerhin schon der Fortschritt zu erkennen, daß die diversen Nachrichtenagenturen von Worten zu Taten übergegangen sind, während noch letzte Woche immer nur die kriegerischen Reden der beiden Staatsoberhäupter gebracht und dann wieder dementiert wurden. Kurz gesagt, es ist nun auch politisch Herbst geworden, die Früchte der Diplomatie sind gereift und fallen nun schon langsam in den Schoß des Völkerbundes. Auch in Genf spricht man nicht von eventuellen Friedenserhaltungsmöglichkeiten, sondern nur mehr von der Art der Sanktionen, die man ergreifen könnte, um den Pelz zu waschen, ohne ihn noch zu machen, so daß das Prestige des Völkerbundes gewahrt bliebe und der Duce doch nicht böse würde. Guter Rat ist heute selbst im Völkerbundsrat eine teure Geschichte und kein Ratsmitglied könnte darüber Lustkunst geben, was alles geschehen wird, wenn es einmal glücklich losgegangen ist.

Über auch bei uns z' Bärn herrscht dermalen herbstliche Stimmung. Die Liga hat ihre Pforten geschlossen und steht trüb-traurig im Herbstregen da. Als letzte Attraktion versammelte sie noch sämtliche Schweizer Hunderassen in ihren Hallen, die dann auch zwei Tage vom tiefen Geßäff der riesigen St. Bernhardshunde und vom hellen Geläute der diversen Sennenhunde, Lauf- und Niederlaufhunde widerhallten. Den Sennenhunden konnte man übrigens anmerken, daß sie trotz der großen Bewunderung, die ihnen allenfalls gezeigt wurde, weit lieber auf „Sonnigen Halden“ herumstrolchten, selbst wenn diese Halden ver-

regnet sein sollten. Und in der anderen Hälfte der großen Tierhalle hatten sich Kaninchen eingenistet und verwendeten ihre freie Zeit dazu, sich zu puhen und zu strähen. Es waren schon aplerlei Bewohner in dieser Halle während der „Ligazett“ die alle immer ihr Stammplakat hatten, erst die Freiburger Hengste und Stuten, dann Simmentaler Stiere und Kühe, Saanengehege und schwarzweisse Ziegen, Schafe und nicht zuletzt mächtige Eber und Sauen, welch letztere meist mit Kind und Regel, oft ein Dutzend und darüber, erschienen waren. Ihr zahlreiches Publikum fanden aber auch noch die paar „Edelpelztiere“, die sich in den leichten Ligatagen ganz hinten bei der Rütti einquartiert hatten. Sie trugen alle noch ihre dünnen Sommerkleider, die schon etwas abgenutzt waren, aber dafür konnten sie nichts, denn ihr Schneider, der Winter, war mit den prächtigen Winterkleidern noch nicht fertig geworden. Und es war noch sehr schön von Frau Silberfuchs und Fräulein Waschbär usw., daß sie sich trotzdem herbeilezten, an der Schaustellung teilzunehmen. Man merkte ihnen aber auch allen an, daß sie sich wegen ihrer rüstdürigen Toilette etwas geniert fühlten, nur das Sumpfbiberhepaar nahm die Sache etwas pomadig und ließ sich die Ligazett ausgezeichnet schmecken. Die Silberfuchse fuhren durch elegante Bewegungen in ihren Käfigen den Toilettenlapsus wett zu machen und ihr ramanieretes Sommerkleid durch vornehmes, kavaliermäßiges Benehmen etwas zu vertuschen. Die Waschbären aber drängte sich meist im Knäuel zusammen, um durch die Masse an Pelz den Pelzmangel der eingeladenen zu verbergen. Die Nutria's (Sumpfbiber) nahmen, wie gesagt, das Ding von der leichteren Seite sie dachten sich, wenn man sowieso einem Stachelschwein ähnlich sieht, dann ist's wohl gleich, ob man ein paar Vorsten mehr oder weniger vorzeigen kann. Etwas zu zimperlich dagegen benahmen sich Herr und Frau Nerz. Sie blieben meist für gewöhnliche Sterbliche ganz unsichtbar in ihrem Holzbau drinnen und nur sie und da stete Frau Nerz ihr spitziges, pufiges Näschen zur Zimmertüre heraus und zeigte wenigstens ihr Gesichtchen. Zu weiteren Konzessionen ließ sie sich aber trotz der freundlichen Lodungen nicht bewegen. Sie blieb mit ihren herzigen Auglein, wie um Entschuldigung bittend, auf ihre weiblichen Bewunderer, und es war mir, als ob sie sagte: Ja, meine Ausstellungstoilette ist eben nicht fertig geworden, und im Pyjama kann ich mich doch nicht gut vor dem vielen Mannsvolk zeigen. Man gab sich auch allgemein damit zufrieden und war ihr noch dankbar, daß sie wenigstens ihr Gesicht zeigte. Drüber auf dem Sportplatz aber zeigten Kavalleristen ihre Kunst im Nehmen von Hindernissen und die brauchten sich in ihren schmutzigen Uniformen gar nicht zu schämen. Ihre „Edgenossen“ aber glänzten im herbstlichen Sonnenschein auch in ihren Sommerhaarleidern, daß es nur sie eine Freude war. Als dann das letzte Hindernis genommen war, sperrte die „Liga“ ihre Tore und dermalen ist großer Ausverlauf im Ausstellungsräum. Stehen bleibt sogenan nur die Geflügelzuchtschule, die aber, genau genommen, überhaupt nicht zur Ausstellung gehörte.

Seither gaben nur noch die „Oxford“ viel zu reden, die neueste Vereinigung zur moralischen Verbesserung unserer bösen Welt. Als aber zu ihren Ehren am Sonntagabend das Münster wieder im hellen Lichte erstrahlte, da verbreitete sich rasch das Gerücht, das Münster sei beleuchtet, um wieder einen Mörder am Münsterplatz verhaftet zu können und alles strömte gewundrig zum Münsterplatz. Es war aber Eßig, denn da seither bei uns niemand ermordet wurde, konnte die Polizei auch beim besten Willen keinen Mörder verhaftet. Was aber nun die Oxfordbewegung selber anbelangt, so glaube ich, trotz aller Hochachtung, die ich vor solchen Bestrebungen habe, daß der Erfolg trotz besten Willens kein vollständiger sein

dürfte. Denn seit eben der Adam in den Apfel gebissen hat, ist nicht mehr viel mit uns los. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Ich will ja die ganze Geschichte absolut nicht der Eva in die Schuhe schieben, die war eben auch ein Frauenvimmer und dachte sich: „Ce que femme veut, Dieu le veut.“ Und da hat sie sich eben auch einmal trumpt. Ich gehe nämlich auch nicht mit Dr. Martin Luther einig, der da gesagt haben soll: „Es ist kein Röd noch Kleid, das einer Frau oder Jungfrau übler ansteht, als wenn sie flug sein will.“ Erstens zieht nicht so bald eine Frau oder Jungfrau ein Kleid an, das ihr übel ansteht, es sei denn, daß es gerade Mode wäre und zweitens bin ich überzeugt davon, daß die Frauen immer klüger waren als wir. Nur haben sie eben ein bisschen zuviel Initiative mit auf ihrem Lebensweg bekommen und da ist es kein Wunder, wenn sie hie und da etwas über die Schnur hauen, wie zum Beispiel gerade die oben zitierte Eva oder unsere heutigen Stimmrechtsverfechterinnen. Daz sie uns aber auch sonst weit über sind, dafür ist wohl der beste Beweis der Jungmännerverein, der sich in Jugoslavien gebildet hat, um den Kampf gegen alle „unnärrlichen“ Männergebräuche aufzunehmen. Seine erste Tat war die Abschaffung der Begrüßung der Damen durch Handkuß. Denn der Handkuß war immerhin ein Wechsel auf das Mündchen und der berühmte Schlager: „Ich lüsse Ihre Hand, Madame, und denke an Ihr rundes Knie“ ist auch nicht ganz zu verwerfen. Noch merkwürdiger aber kommt es mir vor, daß künftig bei Tanzläufen immer nur „Danienwahl“ sein soll. Denn abgesehen davon, daß dies ein lang erstreutes Ziel der Damenwelt ist, gibt es ja auch tanztüchtige Damen, die schon lange nicht mehr sehr jung sind. Und endlich und schließlich kann doch ein junger Mann, der nur etwas auf sich hält, einer Dame auf seinem Fall einen Korb geben, wenn sie ihn zum Tanzen auffordert. Und wenn die Geschichte durchdränge, dann hätten wir uns wieder schön in die Nesseln gesetzt. Einem Jungmädchenverein wäre so etwas Ausgefallenes nie ein-

Christian Luegge.

Oktober.

Oktober kam mit Blätterfall
Und abessinschem Regen,
Der Herbst zieht ein allüberall
Und bringt viel Traubensegen.
Es „sauert“ prächtig in der Luft
In all den Rebgeländen,
Und pflegt mit einem „Sauerturm“
Allabendlich zu enden.

Der Bundesstädter ist zumeist
Dem frühen Mott gewogen,
Ist auch nun glücklich zum Verkehr
Ganz regelrecht erzogen.
Sieht auf die „gelben Striche“ nur
Recht brav auf allen Straßen,
Und pflegt stets notgedrungen nur
Den Gehsteig zu verlassen.

Er weiß, wenn er nicht richtig geht,
Kommt gleich der Poliziste,
Verweist ihn scharf und stödt ihn auch,
Wenn's not tut, in die Kiste.
Auch der, der sich „motorisiert“,
Bewegt mit Pferdekräften,
Zieht voller Vorstüdt seinen Weg,
Trotz Mott und Traubensäften.

Auch „Hupen“ darf man nimmermehr
Und die Sirenen schweigen,
Die Spazier zwitschern nur allein
Noch munter auf den Zweigen.
Sonst ist rings alles totenstill
Und nur die Regentropfen,
Trotz der „Erziehung zum Verkehr“
Laut auf die Dächer klopfen.
Hotta.